

Reflexionen im Advent 2019
Laurence Freeman OSB



Zweite Adventswoche

Einmal ging ich im australischen Busch bei hellem Mondlicht spazieren. Als wir einen Bach überquerten und vorsichtig von einem Stein zum anderen traten, schaute ich hinunter und sah ein winziges seltsames Wesen, das mich komisch vom Wasser aus ansah. Ich war schockiert, aber nicht verängstigt und ging noch einmal zurück, um es wieder zu sehen. Aber es war weg und ich erkannte (ein wenig traurig), dass es ein Streich des Lichts und meiner Fantasie war.

Die Götter haben die Menschheit vor langer Zeit verlassen. Sie wurden von der Wissenschaft verbannt und verschwanden, als wir unser eigenes Unbewusstes besser verstanden. Wir können an diesem Punkt unserer Evolution mehr tun, als zu versuchen, die alten Götter zu retten. Ihr Verschwinden hat die Welt vielleicht glanzlos hinterlassen. Aber der neue Dispens, der neue Bund, dessen Geburt wir feiern wollen, vertreibt die mit der alten Ordnung verbundenen Ängste. Es ist eine freiere Welt, eine erwachsene Beziehung zum Göttlichen. Hier lernen wir, in freudiger Hoffnung zu warten, auch in der Abwesenheit, sogar in der Leere.

Wir warten mit einer bildlosen Vorstellung und spüren die reale Präsenz, die sich in allem, überall und immer manifestieren wird.

Die Menschheit ist mit dieser Präsenz dauerhaft schwanger.

Eine normale menschliche Schwangerschaft lehrt die werdenden Eltern, dass Warten nicht gleichbedeutend ist mit Verzögerung oder Verschiebung. Es ist Vorbereitung und Reifung. Es ist die wahre Geduld, die uns lehrt, dass die Zeit nur durch die Zeit besiegt wird. Es gibt also keinen Grund zur Ungeduld, während eine neue Lebensform wächst, in welcher Art von Gebärmutter auch immer. Während das Geheimnis wächst, geht das normale Leben weiter, mit Einkaufen, Kochen, Verhandeln mit Bauarbeitern, mit Freunden reden. Aber "die ganze Zeit wächst der Samen, wir wissen nicht wie (Markus 4,27). In Treue zu dem zu warten was wächst, das ist der gegenwärtige Moment.

Wenn die Geburt geschieht, wird das Wunder der Vollendung von der Sorge begleitet, sich um das zu kümmern, was jetzt hier ist und geliebt werden will, jedoch so verletzlich und empfindlich. Ein neues Leben ist belastbar und doch gefährlich zart. Die Geburt ist also das Ende der Vorbereitung, aber der Beginn einer endlosen Reihe von Wachstumsphasen. "Epiktetes" (Phil 3,13) ist das griechische Wort für das immer weitere Vorwärtkommen. Das ist es, was ein spirituelles Leben definiert, dass es kein Endziel gibt, außer der Transzendenz jedes Ziels, sobald es erreicht ist. Es mag ermüdend klingen, aber es ist das Geheimnis der unendlichen, grenzenlosen Ausdehnung der Liebe. Es spiegelt sich in der Praxis der kontinuierlichen Rückkehr zum Mantra wider.

Menschen, die zunächst mit einer kurzfristigen, zielorientierten Absicht zur Meditation kommen, sprechen oft von ihr als "Werkzeug". Diejenigen, für die es zu einer Lebensweise, einem Weg in ein tieferes Leben geworden ist, betrachten es eher als eine fortlaufende Beziehung, eine Liebesgeschichte. Der Dichter Rilke schrieb, „daß auch zwischen den nächsten Menschen unendliche Fernen bestehen bleiben“. Kommen Liebende nicht immer zu den inneren Abgründen des anderen?

Das Leben und die Adventszeit bestätigen uns, dass die Ehe von Unendlichkeit und Intimität eine Inkarnation, eine vollständige Verkörperung ist.

Übersetzung: Susanna Melzer